

16. Felicias Hoppe: Die Hochzeit (1996)

In unserer Gegend weiß jeder, warum der Sohn des Gastwirts, ein stummer, etwas kurzschichtiger Junge mit roströten Wangen und vollen Lippen, der den ganzen Abend teilnahmslos Gläser ausgetragen, eingesammelt, aufgefüllt und wieder ausgetragen hatte, in den frühen Morgenstunden auf die Bühne stieg und dem Trompeter, der gerade die Trompete zu einem allerletzten Tusch auf das Brautpaar an den Mund gesetzt hatte, mit solcher Wucht das vollbeladene Tablett auf dem Schädel zerschlug, dass diesem das Blut aus Ohren und Nase schoss.

Wenige Stunden zuvor war das Brautpaar noch schön gewesen: die inneren Ellbogen schmerzhaft ineinander verhakelt, die Zähne gebleckt, die freien Arme mit den an den Händen befestigten Gläsern geradeaus in das Viereck der Tische gestreckt, lächelten sie in die Gesichter der 10 Familien beiderseits, als könnten sie sich einen Fotografen leisten.

Später achtete niemand mehr auf die Musik. Auf der Bühne saß neben dem Trompeter ein Mann an einem Plastikklavier, die Paare drehten sich im Kreis und traten einander auf die Füße. Zwischen den Tanzenden lief wie ein Wiesel der Brautvater hin und her und zischelte jedem ins Ohr: dieser Abend sei sein Ruin, denn man solle einzig auf seine Kosten die Braten von Tisch zu Tisch und die Fässer aus dem Keller, und hätte er nicht dreimal mit dem Fuß aufgestampft, wäre die Kapelle überhaupt nicht mehr erschienen. Beim Reden zog er die schlaffen Wangen höher mit den Zähnen nach innen, so dass er im Zwielicht des düftig geschmückten Saals tatsächlich krank aussah. Aber die Onkel 2. Grades, die alle Hände voll zu tun hatten, ihre Nichten unauffällig über den Tanzboden zum Ausshank zu schieben, klopfen ihm nur auf die Schulter, und die 20 Nichten riefen, es ist aus lauter Liebe, aus lauter Liebe und tranken das Doppelte.

Als der Trompeter missmutig zu einem 2. Tusch auf das Brautpaar ansetzte, saß die Braut bereits heulend am Tisch. Sie wischte sich mit dem Tuschhuch über das verschmierte Gesicht, während die Brautmutter damit beschäftigt war, ihr die Frisur zu richten, die immer wieder nach vorne rutschte, da der Kranz auf dem Kopf der Braut so schlecht befestigt war, dass er keine 2 Tänze überstand. Das hat sie mit Absicht getan, schrie die Brautmutter, aber der Vater des 25 Brautigams, der sich die Schwester der Braut in den Arm gehängt hatte, wies mit dem Kopf zur Saaluhr hinterher, die fast Mitternacht zeigte, und schob einen Schnaps über den Tisch. Lang muss er ja nicht mehr halten, sagte er, und die Brautmutter stützte erleichtert den Schnaps hinter, als habe sie soeben erfolgreich ein Pferd verkauft.

Um Mitternacht intonierte die Kapelle einen dünnen Hochzeitsmarsch, der die Gäste noch einmal 30 von den Stühlen holte, obwohl keiner mehr auf 2 Beinen stand. Wie ein Mann warfen sie sich auf die Braut, die mit den Händen über dem Kopf auf dem Boden hockte und Anstalten machte, unter den Tisch zu kriechen. Aber die Onkel erwischten sie am äußersten Zipfel ihres Kleides und zogen sie zurück in die Mitte des Saals.

Unter Johnen und Schreien rissen die Gäste den Schleier samt Kranz vom Kopf, so dass die Haar- 35 tracht der Braut endgültig in sich zusammenfiel. Der Kranz flog quer durch den Raum und dem Sohn des Wirts erreichen die Gläser, der, noch röter im Gesicht, mit schwankendem Tablett den retenden Tisch erreichen wollte. Aber die Nichten machten sich von den Onkeln los und drückten ihm kichemd den Kranz auf den Kopf, also du bist der nächste, riefen sie und flankierten ihn wie zitternde Bäumchen, während die übrigen Gäste die Beute untereinander verteilten und ver- 40 geblich versuchten, die Fetzen des Schleiers einander in Knopflöcher und Hüte zu binden, denn sie lachten und schwankten sehr.

Der Sohn des Wirts arbeitete jetzt unermüdlich. Er glitt wie ein Schatten auf Kurfen durch den Saal und verlor mit jedem Glas, das er ausschente, an Gewicht und Kontur. Am Ausschank stand reglos der Wirt und bediente den Zapfhahn. Wir werden ihn niederrinken bis auf die 45 Grundfesten, schrie der Brautigamvater. Er dirigierte seine Rede mit der ausgestreckten Linken, in der er den rechten Schuh der Braut hielt. An den Wänden lehnten wie Scheite die Onkel und wussten nicht mehr, welchem Teil der Familie sie angehörten. Langsam wie im Frühling der Schneee von den Dächern rutschten sie auf den Boden, wo sie einschleifen, einer den Kopf auf 49 der Schulter des nächsten, als wüssten sie nichts von Feindschaft.

50 Als man merkte, dass dem Bräutigam die Braut fehlte, war es bereits weit nach Mitternacht. Der Bräutigam lag unter dem Tisch, nicht mehr imstande, den Bräutchen Rechnung zu tragen. Überhaupt wollte sich keiner auf die Suche machen, denn sie schliefen und tranken abwechselnd, und das Weiter war schlecht. Und so fiel die Wahl auf den Wirtssohn, den man erstens für unschuldig, zweitens für nüchtern und drittens für entbehrlich hielt, und einer muss gehen. Nur der Wirt 55 nahm die Hand vom Zapfhahn, um seinen Posten zu verlassen. Lehrzeit ist nicht Hochzeit, rief er, und Hochzeit nicht Lehrzeit, aber Bau- und Bräutigamvater, plötzlich einig wie Brüder, hielten ihn fest, bis der Sohn mit fliegenden Schritten den Saal verlassen hatte.

Dann sprangen die Väter auf den Tisch und bewarfen sich wieder mit Lehm. Sie stritten um die 60 Morgengabe, die der Brautvater nicht hergeben wollte. Aus Liebe, schrie er, aus lauter Liebe setzte ich keinen Pfennig. Sie stießen einander die Fauste ins Genick und brüllten dabei so laut, dass an den Wänden die Onkel zu neuem Leben erwachten, auf die Beine kamen, den Tisch umrängen und klatschend die Verse unserer Gegend deklamierten. Unter dem Tisch rieb die Bräutigammutter ihren Sohn mit feuchten Servietten ab, erst die Hände, dann die Stirn, und da alles nichts nützte, 65 riss sie ihm das Hemd über der Brust auf, dass die Kröpfe über den Boden rollten. Wärst du bei mir geblieben, flüsterte sie, wäre das nicht passiert. Stöhnend drehte sich der Bräutigam unter den Händen der Mutter im Schlaf auf die andere Seite.

Als im Morgengrauen die Musikanten begannen, ihre Instrumente zu verstauen, ging plötzlich 70 die Tür auf. Herein trat am Arm des Wirtssohns ohne Schleier und Kranz und Schuh die Braut. Sie war völlig durchknäst, ihr Kleid war zerrissen, und sie trug einen Ausdruck großer Zufriedenheit auf dem Gesicht. Der Wirt runzelte die Stirn, und der Trompeter packte sein Instrument wieder aus.

Die Braut ging durch den Saal hinüber zu dem Tisch, auf dem die Väter sich wie Hunde ineinander verbissen hatten, und bluckte sich, um nach dem Bräutigam zu fischen. Sie erwischte ihn 75 am äußersten Zipfel seines Hemds und zog ihn heraus in die Mitte des Saals, was sie Kraft kostete, weil am anderen Ende die Bräutigammutter mit Zähnen und Klauen gegenhielt. Während die Braut noch über den Boden kroch, um die Hemdkröpfe einzusammeln, stieg der Sohn des Gastwirts auf die Bühne und schlug von hinten dem Trompeter, der eben zu seinem allerletzten Tusch 80 angesetzt hatte, das vollbeladene Tablett über den Schädel. Dem Trompeter rutschte die Trompete von den Lippen, und sie blieb baumelnd in seiner rechten Hand hängen. Staunend, als könne er die Geschichte unmöglich glauben, stierte er dem Sohn des Gastwirts in die Augen, und es dauerte lange, ehe er in die Knie ging und seinen Kopf behutsam vor sich auf die Dielen legte.

Der Klavierspieler schlug jetzt kräftiger in die Tasten, und die Gäste begannen zu tanzen, als hätte der Abend erst begonnen. Der Wirt stand am Zapfhahn und füllte die Gläser. In der Mitte 85 der Bühne stand, im Arm das leere Tablett, der Sohn des Wirts und wartete auf die Belohnung. Die Braut lachte sehr und bleckte die Zähne, aber als er sich zu ihr hinunterbeugte, um sich küssen zu lassen, küsste sie, immer noch lachend, ihren schlafenden Bräutigam, aus Liebe, aus lauter Liebe, wie man in unserer Gegend meint.

(Aus: Felicias Hoppe, Picknick der Friseurin, Geschichten, Hamburg 1996, S. 83-87)

Aufgaben:

1. Charakterisiere anhand geeigneter Textstellen den Verlauf der Hochzeit, unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens des Brautpaares und der Brauteltern.
2. Analysiere u. erkläre das Verhalten des Wirtssohnes, besonders gegenüber dem Trompeter.
3. Erläutere die Aussageabsicht der Autorin.
4. Zeige auf, inwiefern sprachliche Gestalt sowie Erzählform u. -haltung die Textausage unterstützen.
5. Inwiefern weist der Text Merkmale der Kurzgeschichte auf?